

## WIRTSCHAFT UND AUTORITÄT IN BÄUERLICHEN FAMILIENBETRIEBEN

Rollenmuster sind Bestandteile der Kultur, die falls einmal institutionalisiert, sich dann meist sehr zähe halten, im Sinne einer „erdachten Ordnung“ eben viel länger existieren, als sie in der „verwirklichten Ordnung“ noch zur Anwendung kommen, die ihrerseits den Wandlungen der Grundstrukturen eher praktisch angepasst werden muss.

In der vorindustriellen ländlichen Kultur Europas gab es nie durchgehende einheitliche Rollenmuster zwischen den Geschlechtern. Es kann dies einfach deshalb nicht gegeben haben, da in Definitionen von Männlichkeit und Weiblichkeit auch kulturelle Bewertungen aufgrund der Arbeitsteilung, Betriebs- und Wirtschaftsführung, sowie Autorität miteinfließen.

Die Wirtschaftsform selbst beruht auf einer ökologischen und ökonomischen Anpassung und wirkt sich auf die Arbeitsteilung aus. Wo z.B. die Männer einer Küstenbevölkerung das Brot für die Familien durch die Seefahrt verdient hatten, musste den Frauen die ganze Landwirtschaft überlassen werden. Wenn in solchen Situationen Frauen das Getreide säen, wird es von lokalen Gemeinschaften – und sollte auch von der Ethnologie – anders bewertet werden, als eine ähnliche Situation in einer Umgebung, wo Ackerbau der zentrale Wirtschaftszweig ist. In der atlantischen Spatenkultur, wo die der Selbstversorgung dienenden kleinen Äcker ohne Pflug bearbeitet wurden, wurde der Bodenbau, das Säen sowie das Dreschen von Frauen ausgerichtet, ihre Autorität übertraf dadurch die der Männer doch nicht, weil die Balance der Familienwirtschaften durch die verschiedenen Waldarbeiten der Männer nicht weniger unterstützt wurde.

Es gibt verhältnismässig viele lokale, regionale Untersuchungen auch in Mitteleuropa über die Arbeitsteilung in den vorindustriellen bäuerlichen Kulturen, kaum aber welche, die die Arbeitsteilung mit der Autoritätsverteilung im bäuerlichen Haushalt wirklich verknüpfen. Wenn wir als Arbeitshypothese voraussetzen, dass die Verteilung der ökonomischen Verantwortung zwischen Mann und Frau von entscheidender Bedeutung für die Autoritätsverteilung gewesen sein muss, so müssten die verschiedenen Typen bäuerlicher Familienwirtschaften untersucht werden, um zu einer wirklichkeitstreuen breiten Skala der Varianten kommen zu können. Die ungarische Fischerfrau von Barcs, die um die Jahrhundertwende Fische und Backwerk auf dem Kopf tragend die Drava südwärts regelmässig überquerte um ihre Waren in den kroatischen Dörfern um Virovitica bis zu der Hügellandschaft der Bilogora und Suhopolje abzusetzen, mag gerade durch diese Arbeitsteilung in der eigenen Familie ihrem Mann an Autorität mehr gleichgestellt gewesen sein, als eine viel besser bemittelte Bäuerin der gleichen Gegend es je erlangen könnte. Der Fischerhaushalt beruhte nämlich auf der Fischerei, unabhängig davon, ob sie einen landwirtschaftlichen Kleinbetrieb noch im Hintergrund hatte oder nicht. Für die Haupterwerbstätigkeit Fischerei war dagegen Fang und Absatz der Ware gleich wichtig.

In einem Diskussionsbeitrag zur Arbeitsteilung zwischen Männer und Frauen in der bäuerlichen Kultur Mittel- und Nordeuropas hat kürzlich der Schwede Olaf Löfgren die Gefahr formuliert, dass man in Europa zu einer „idealtypischen Auffassung

von der Arbeitsteilung in der sog. 'alten bäuerlichen Gesellschaft' geneigt ist, das nicht nur zu stark mit den ausgeprägten *Agrargegenden* einerseits verknüpft ist, sondern auch mit einer bestimmten *sozialen Stellung* und einer *bestimmten Phase im Lebenszyklus* andererseits. Die klarste Definition der Geschlechterrolle begegnet uns nämlich bei dem verheirateten Bauernpaar in hochproduktivem Alter innerhalb der besitzenden Bauernschicht .“

Das pannonische Gebiet mit seiner Hügellandschaft und Mittelgebirgen, schmalen und breiten Flusstälern, kleinen Ebenen ist eine Agrarlandschaft, die in Balance von Ackerbau und Viehzucht ihre Bevölkerung ernährte. Es ist kein hervorragendes Gebiet für Getreideausfuhr, seine Bauer erwirtschafteten eher an Vieh Gewinn.

Historisch bedingt weist die landwirtschaftliche Betriebsstruktur in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Bild auf, in dem kapitalarme Gutswirtschaften sowie bäuerliche Klein- und Mittelbetriebe dominieren, nebst einer zahlenmässig starken Schicht an Tagelöhnern und an für das ganze Jahr verdingten landwirtschaftlichen Gesinde mit oder ohne Zwergbesitz. Die soziale Stratifikation der landwirtschaftlichen Bevölkerung wurde durch die Anwesenheit der wenigen bäuerlichen Grossbetriebe erweitert.

Das idealtypische Bild der Geschlechterrolle, wie es sowohl von den Beteiligten selbst als auch von den zeitgenössischen Beobachtern als erdachte Ordnung für eine Bauerngesellschaft gewertet wurde, begegnet uns vor allem in Haushalten der bäuerlichen Mittelbetriebe, für die wirtschaftlich eine bedeutende Viehhaltung vor allem für die Verwendung als Züchter, die Verwendung von zusätzlichen Arbeitskräften (d.h. ständigen Knechten und eventuell auch Mägden sowie saisonbedingt auch Tagelöhnern), und drittens wesentliche Investitionen charakteristisch sind.

In diesen Haushalten soll die realisierte Ordnung, wenigstens dem äusseren Anschein nach, am meisten der „erdachten Ordnung“ nahegekommen sein. Sie bildeten nämlich jene bäuerliche Schicht, die der Kontrolle der ländlichen Gemeinschaft am stärksten ausgesetzt war. Grossbauern konnten es sich leisten, diese Kontrolle weniger zu beachten. Als ein Beispiel dafür sei hier angeführt, dass sich gerade die letztgenannte Gruppe als erste unter den besitzhabenden bäuerlichen Schichten der kulturellen Umorientierung des 19. Jahrhunderts an schloß, die die sog. „Verbürgerlichung“ der bäuerlichen Kultur zur Folge hatte.

Die Gruppe am anderen Pol, namentlich die vollkommen oder fast besitzlose Schicht der Tagelöhner und Saisonarbeiter, hatte die Privilege, sich von heute auf morgen den aktuellen Situationen und Möglichkeiten anzupassen. Frauen durften hier ebenfalls die ausgesprochenen Männerarbeiten in der eigenen Kleinwirtschaft ausführen, wenn die Männer weit vom Dorfe Arbeit gefunden haben. Kinder und Mädchen dieser Gruppe waren regelmässig an auswärtigen Arbeiten beteiligt, und es ist immer wieder auffällig, dass das Heiratsalter der Frauen in dieser Gruppe wesentlich höher ist als in den besitzenden Bauernfamilien. Durch die auswärtige Erwerbstätigkeit bereits in der Jugend, sowie durch das höhere Heiratsalter gewinnen aber die Frauen dieser Gruppe eine grössere Selbständigkeit. Es war gerade die Schicht, wo – wenigstens in Ungarn – die Grossfamilienform des Zusammenlebens und –wirtschaftens nie bestanden hatte, die Form der Familie, in der die Frauen sogar von zahlreichen anderen weiblichen Mitgliedern der Familie unter ständige Beobachtung und Kontrolle gestellt wurden.

Um die Skala der Variationen zu vervollständigen, müssten dringend auch Beispiele untersucht werden, wo auf marginalen landwirtschaftlichen Gegenden seit langem z.B. Erwerbstätigkeit durch weibliche Heimarbeit in der Wirtschaft dominierte.

Auswirkungen auf die Stellung und Autorität der Frau innerhalb der Haus- und Betriebsgenossenschaft hatte ohne Zweifel auch die Siedlungsform. In der *tanya*-Wirtschaft der Grossen Ungarischen Tiefebene wurde die Möglichkeit für die Geflügelzucht durch die Siedlungsform dargeboten, die sogar im Falle von Zwergbesitz die aus einem Dorfe bewirtschafteten grossbäuerlichen Betriebe in anderen Landesteilen bei weitem überragte, Doch auch die 100 bis 150 Jahre Blütezeit der

tanya-Wirtschaft reichte nicht aus das idealtypische Prinzip, wonach das Kleinvieh Sorge der Frau, der Ertrag aber Gewinn der Frau sei, zu überdecken, hat doch diese spezielle Möglichkeit der neuzeitlichen Einzelsiedlungszone sicher wesentlich dazu beigetragen, dass die Autorität der Frauen dieser Gegend merkbar höher war, als die der Partnerinnen in anderen Landesteilen.

Stellung und Autorität der Frau in der bäuerlichen Kultur beruhte natürlich auf vielen verschiedenen Komponenten. Als ich hier das ökonomische herausgegriffen und auf dessen Varianten hingewiesen habe, ging es mir darum, einer unbegründeten groben Verallgemeinerung bei einer ethnologischen Analyse auf diesem Gebiete vorzubeugen.